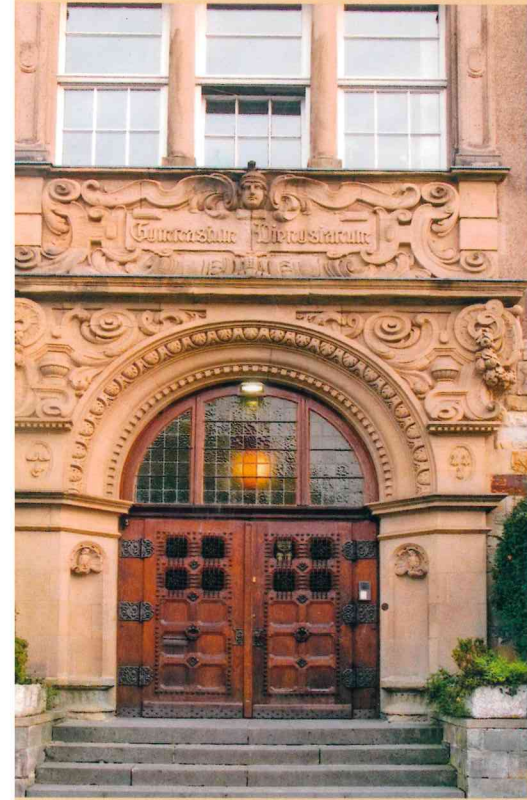


# RHEINE

GESTERN  
HEUTE  
MORGEN



ORF MESUM –  
ÄUSER UND  
AMILIEN 1500-1790

UNST AN  
CHULGEBÄUDEN  
RHEINE

angesehen werden. Die Ostfassade des Gebäudes entspricht bis auf den vereinfachten Giebelschmuck der Westfront. An der zur Franz-Kolck-Straße gelegenen Gebäude-Nordseite sticht die Treppenhauswand hervor. Sie wirkt wie ein dreigeschossiger Ständerker; schmaler, schlanker, schwereloser als die Fassaden an West- und Ostseite der Antoniuschule.

Insgesamt: eine auffallende, interessante Ausprägung der „Kunst am Bau“, die den drei Fassaden des Gebäudes zu Recht eine Eintragung in die Denkmalliste der Stadt Rheine zuteil werden ließ. Denn: „Die Antoniuschule ist ein Zeugnis für die stadtgeographische Entwicklung rechts der Ems. Mit den drei denkmalgeschützten Ziegelsteinfassaden spiegelt die erste katholische Schule auf der rechten Emsseite die tiefgreifenden wirtschaftlichen Veränderungen und die damit verbundenen großen sozialen Probleme der jungen Industriestadt Rheine an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wider. Sie ist ein eindrucksvolles Beispiel für das Bemühen der örtlichen geistlichen Schulaufsicht, ihr bildungspolitisches Anliegen mit dem Bau eines architektonisch ungewöhnlich aufwendigen Profangebäudes unter Verwendung historisierender Stilelemente zu verwirklichen.“<sup>2)</sup>



*Statue des hl. Antonius, Eichenholz, Bildhauer Joseph Krautwald.*

Für Kunst im Bau der Antoniuschule wurde erst rund zwei Generationen später Sorge getragen. Eine aus Holz ge-

schnitzte Figur, den predigenden Antonius von Padua und Namenspatron der Schule darstellend, wurde der Schulgemeinde übergeben. Die Rundplastik steht heute auf einer in die Wand des Treppenhauses eingelassenen Konsole, jedem Besucher beim Betreten des Gebäudes sofort deutlich sichtbar. Angefertigt wurde sie vom Rheinenser Bildhauer Joseph Krautwald. Es ist denkbar, dass sie als Modell für jene Großplastik geschaffen wurde, die nördlich der St. Antonius Basilika in der Grünanlage zur Osnabrücker Straße hin Aufstellung gefunden hat.

## GYMNASIUM DIONYSIANUM

Dreieinhalb Jahrhunderte besteht die älteste Schule in Rheine, das Gymnasium Dionysianum. Bevor sie 1909 nach ihrer Errichtung ein Viertel Jahrtausend zuvor das für sie erbaute Schulgebäude an der Anton-Führer-Straße beziehen konnte, hatte sie Jahrzehnte in der „Studentenschule“ an der Ecke Emsstraße/Klosterstraße und nahezu zwei Jahrhunderte im Franziskanerkloster – heute „altes Rathaus“ – eine Heimstatt gefunden.<sup>3)</sup> Der Zustand, in dem sich das repräsentative und viel beachtete, 1909 vollendete Schulgebäude für das Gymnasium Dionysianum derzeit dar-



stellt, entwickelte sich aus dem Ursprungsgebäude und mehreren seither vorgenommenen bedeutsamen Bau- maßnahmen zu seiner Wiederherstellung und Erweiterung.

Aula und Dachgeschoss mussten nach einem Brand am 17. Mai 1945 in der Not der Nachkriegszeit mühsam renoviert werden, ein Prozess, der sich über Jahre hinzog.<sup>4)</sup> Von 1968 -1970 erfolgte der Neubau einer ersten Ergänzung; ein weiterer Anbau wurde zwischen 1975 und 1977 errichtet; schließlich ließ der Schulträger nach Plänen des aus Rheine stammenden Architekten Josef Paul Kleihues in den Jahren 1999 bis 2002 den dritten Erweiterungsbau am Dionysianum erstellen.<sup>5)</sup>

Über Werden und Wachsen des Schulgebäudes für das Gymnasium Dionysianum sind zahlreiche Berichte verfasst und veröffentlicht worden, die vornehmlich auch seinen Stellenwert für Bau-, Kunst- und Entwicklungsgeschichte der Stadt Rheine herausarbeiten.<sup>6)</sup> Dieser hohe Rang erzwang geradezu am 25. Juni 1982 seine Eintragung in die Denkmalliste der Stadt Rheine.

Seither nimmt die Öffentlichkeit das Gebäude noch intensiver in den Blick.

Er verweilt nicht nur an der Außenhaut der Schule, man richtet ihn auch unwillkürlich auf die Fülle der Schmuckelemente an und im Gebäude. Denn im Gymnasium Dionysianum sind sie erfreulich zahlreich und in beachtlicher Qualität vorhanden. Der Forderung, einer Ausstattung von Schulen mit Kunstwerken den ihr gemäßen Stellenwert durch Ankauf und Pflege einzuräumen, kamen seit Bau und Einrichtung des Dionysianums zu Beginn des 20. Jahrhunderts bis in die Gegenwart sein Bauherr, seine Nutzer, seine Mäzenaten und Sympathisanten einfühlsam und mit Geschick nach.

Während der Planungs- und Bauphase des Neubaus zwischen 1904 und 1909 war es der damalige Schulleiter, der die Forderung nach *Kunst am Bau* und deren Pflege nie aus dem Auge verlor und diese spezielle Form der Fürsorge seinen Nachfolgern vererbt zu haben scheint. Oberstudiendirektor Dr. Anton Führer, Erzieher, Lehrer, Historiker, Kunstliebhaber, in der Funktion des Schulleiters am Gymnasium Dionysianum von 1898 bis 1921 tätig, fand in seinem Wirken für Kunstpflege einen tatkräftigen Mitstreiter: Dechant Bernhard Pietz, Mitglied des vierköpfigen Gymnasialkuratoriums, Pfarrer an St. Dionys in Rheine von 1891 bis 1915,



*Haupteingang zum Gymnasium Dionysianum (1909).*

damals auch verantwortlich für Bau und Bauschmuck der St. Antonius-Basilika an der Osnabrücker Straße.<sup>7)</sup>

### **Kunst am Franke-Bau**

In enger Zusammenarbeit zwischen Dr. Anton Führer und dem Architekten Josef Franke wurde der Schulneubau für das Dionysianum konzipiert. Das gilt auch für den Teilbereich *Kunst am Bau*. Seine Intentionen hebt der Architekt in der „Beschreibung des Gymnasialgebäudes“ hervor: „Die Architektur ist der

heimischen Renaissance frei nachempfunden. [...] Der bildnerische Schmuck blieb lediglich auf das Portal mit den Symbolen der Weisheit, des Fleißes und der Faulheit (Eule, Biene und Schnecke) und den mit dem Stadtwappen von Rheine gekrönten Aulagiebel begrenzt.<sup>8)</sup> Portal-, Fenster- und Erkerrahmungen an der Süd- und Ostseite des Gebäudes dürfen sicherlich auch dem Katalog der Kunstwerke am *Dionysianum* zugerechnet werden.

„Das ganz aus hellgelbem Nahesandstein gefertigte Portal lieferte so wie alle Steinmetzarbeiten am Bauwerk die Firma Philipp Holzmann in Frankfurt am Main. Wohl auf Anregung des Gymnasialdirektors Führer wurde in das wuchernde, vom Architekten Franke entworfene Ornamentwerk ein Bildprogramm eingefügt, das sich auf die humanistische Bildungsaufgabe einer höheren Schule bezieht.

So stehen die Eulen in den Sitznischen neben der Eingangstür für die Weisheit, die Schnecken an den Bogenanfängen nicht nur für die Trägheit, sondern auch für beharrliches Fortkommen und die Bienen auf der Gegenseite für emsigen Fleiß. Aus diesen Tugenden erwachsen die Früchte des strebsam und regsam erworbenen Wissens, verbildlicht durch

die Frucht- und Blumengehänge oberhalb des Türbogens. Über allem erscheint das Antlitz der gewappneten, aus dem Haupt des Jupiter geborenen Göttin Minerva, der Hüterin der Klugheit und der Schutzherrin der Lehrer und des Lernens.“<sup>9)</sup>

Rudolf Breuing, langjähriger ehrenamtlicher Baudenkmalpfleger der Stadt Rheine, vertritt diese Auffassung.

Im Gebäudeinneren, vornehmlich in der Aula als Festraum der Schule, in Eingangshalle, Fluren und Treppenhäusern setzte Dr. Führer unübersehbare Akzente seiner Vorstellung, wie *Kunst im Bau* angelegt sein muss und wie man sie wirkungsvoll zu präsentieren habe. Er listet in seinem „Nachwort“ zu der bereits angeführten Baubeschreibung des Architekten<sup>10)</sup> sorgfältig auf, welches Werk an welcher Stelle der Schule seinen Platz gefunden hat.

„Eine nach dem damaligen Kunstempfinden besondere Auszeichnung erhielt die Eingangshalle durch die von Prof. Baur in Düsseldorf entworfenen (und vom Kunstmaler Hermann Krahorst, Aachen gemalten, d.A.) sechs halbkreisförmigen Gemälde, die Szenen aus der deutschen Geschichte darstellen. Über der Tür zur Wandelhalle entbietet

der Spruch *Introite, nam et hic dii sunt* dem Besucher ein freundliches Willkommen.“<sup>11)</sup>

Eine beachtliche Auswahl von Abgüssen bedeutender Meisterwerke der abendländischen Plastik – in Originalgröße oder verkleinert – standen in Fluren, Treppenhaus und Wandelhallen. Die Flurwände waren mit Farbdrucken von Historienbildern, verkleinerten Reliefs des Pergamon-Altars und Kacheln mit Allegorien geschmückt. Eine Art Museumssaal stellte die „obere Wandelhalle“, der Raum vor der Aula im zweiten Obergeschoss der Schule dar. Er wies in Originalgröße Kopien zweier griechischer und einer römischen Plastik auf; und man erblickte von dort aus im Treppenhaus einen großformatigen Karton des Ludgerusbildes – Entwurf für das in der Aula hängende Original – und den Entwurf eines weiteren Historienbildes von Albert Baur.

Auffallend reich war die repräsentative Aula des Gymnasiums mit Kunstwerken und Plastikkopien ausgestattet. Neben dem bereits 1901 vom vormaligen Gymnasialdirektor Dr. Peter Grosfeld gestifteten und von Prof. Albert Baur, Düsseldorf, geschaffenen Gemälde *Ludgerus predigt den die Ufer der Ems bewohnenden Sachsen das Evangelium*



*Sankt Ludgerus predigt den die Ufer der Ems bewohnenden Sachsen das Christentum, Ölgemälde von Albert Baur (1901).*



*Wandelhalle und Flur im ersten Obergeschoss des Dionysianums.*

*Entwürfe für zwei der drei 1945 zerstörten Aula-Südfenster, gestaltet von Prof. Carl Ederer.*



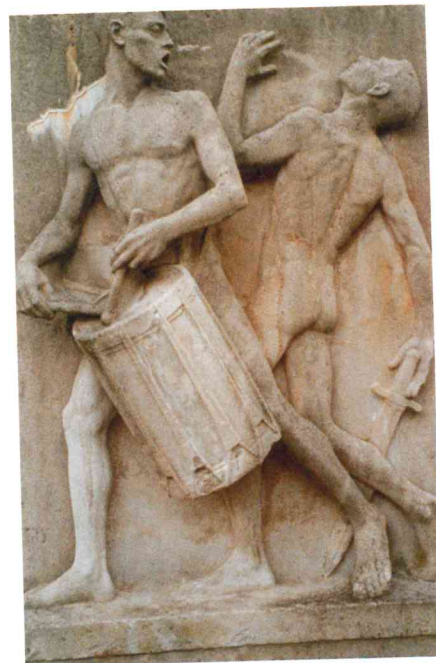
und dem Porträt Kaiser Wilhelms II. prangten drei Glasgemälde in den Süd- fenstern an der Stirnseite des Fest- raums. Der an der Akademie in Düssel- dorf lehrende Prof. Carl Ederer hatte sie entworfen. Karl den Großen, den hl. Ludgerus als ersten Bischof von Mün- ster und den Gründer des Dionysianums, Bischof Christoph Bernhard von Galen, hatte der Künstler in ihnen dargestellt. Die Brüstung einer über dem Saal- eingang angebrachten Aulagalerie schmückten Kopien der fünf kunstvol- len Marmorreliefs von Lucca della Rob- bia mit singenden und musizierenden Knaben; und das Rednerpult wurde flankiert von Imitationen zweier Pla- stiken Peter Vischers für das Grab Kai- ser Maximilians in der Innsbrucker Hof- kirche, die Könige Theodorich und Ar- thur darstellend. Büsten Goethes, Schil- lers und Kaiser Wilhelms I. vervollständigten die Ausschmückung der Aula.

„Von allen Kunstwerken, die wir der Großherzigkeit unserer Freunde ver- danken, zieht besonders das herrliche Kaiserbild in der Aula den Blick auf sich, das für uns um so wertvoller ist, da es geschaffen wurde von der Meisterhand des Düsseldorfer Malers Karl Murdfield, eines Sohnes der Stadt und eines frü- heren Schülers unseres Gymnasiums.“<sup>12)</sup>  
 „Die Mittel für diesen reichen künstle-

rischen Schmuck sind von den Gönnern und Freunden des Gymnasiums ge- schenkt worden.“<sup>13)</sup>

„Wir nehmen gern Anlass, die vorneh- me künstlerische Ausschmückung des neuen Rheiner Gymnasiums, die der Munifizens Rheiner Bürger zu danken ist, zu betonen, da Kunstwerke, wie die hier ausgestellten, nicht nur gute Bil- dungsmittel sind, sondern durch tägli- chen Anblick auch den Geschmack der heranwachsenden Jugend heben und veredeln.“<sup>14)</sup>

Zitate, die Stellungnahmen zu Zwecken und Aufgaben der Kunstwerke an und in Schulen wiedergeben. Sie belegen, dass es den Bürgern der Stadt ein An- liegen war, den neuen Schulbau vor- teilhaft auszustatten, um damit den ä- sthetischen Wert von Kunstwerken her- auszustellen und deren Bedeutung für Erziehung und Bildung zu unterstreichen. Darin muss nach wie vor ihre Auf- gabe gesehen werden, wobei sicherlich zu fordern ist, in Bildinhalten und Stil- richtungen der Kunstwerke an und in Schulbauten veränderten Denk- und Le- bensweisen gerecht zu werden. Zu die- sem Sachverhalt hat jüngst Johannes Grave in der Festschrift zum 350 jäh- rigen Bestehen des Dionysianum inter- essante Ausführungen entwickelt.<sup>15)</sup>



Langemarck-Denkmal

Überlegungen dieser Art sind auch an- zustellen, wenn man sich dem – eine Zeitlang sehr umstrittenen – Lange- marck-Denkmal zuwendet. Es ist links neben dem Haupteingang zum Diony- sianum aufgestellt. Am 6. Oktober 1934 wurde das Werk des Bildhauers Albert Mazotti aus Münster feierlich enthüllt. Das Kriegerdenkmal erinnert an den Tod der 1914 unmittelbar von der Schul- bank in den Krieg gezogenen 57 Schü- ller des Dionysianum. Erst dem sechsten Entwurf für das Denkmal, den Mazotti



vorlegte, stimmten die Auftraggeber zu. Finanziert wurde das Werk zum Teil durch Spendengelder vieler ehemaliger Dionysianer. 1989 hat man es umgesetzt und sein Umfeld neu gestaltet. Es „wurden vier Schrifttafeln im Umkreis der Stele angebracht mit der Absicht, das Ehrenmal zu einem Mahnmal umzugestalten. Diesem Anliegen entsprach auch die Eintragung in die Denkmalliste [am 21. August 1997, d.A.], die trotz des geringen künstlerischen Wertes erfolgte.“<sup>16)</sup> Um das Denkmal war etliche Jahre zuvor eine heftige Kontroverse entbrannt. Über deren Entstehen, Inhalt und Verlauf forschten und berichteten Schülerinnen und Schüler des Dionysianum in Zusammenarbeit mit ihren Tutoren. Sie reichten die Ergebnisse ihrer Recherchen und ihre Kommentare als Beitrag zum „Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis den Bundespräsidenten“ ein. Vom Verein Alter Dionysianer wurden die prämierten Arbeiten 1994 im Band I seiner „Schriftenreihe des VAD“ veröffentlicht.<sup>17)</sup>

Als Schulgemeinde und Schulträger des Dionysianum nach dem von Hermann Rosenstengel als „schwarzen Donnerstag“ bezeichneten 17. Mai 1945, dem Tag des Aulabrandes, Gebäudesicherung und Wiederaufbau zu planen und

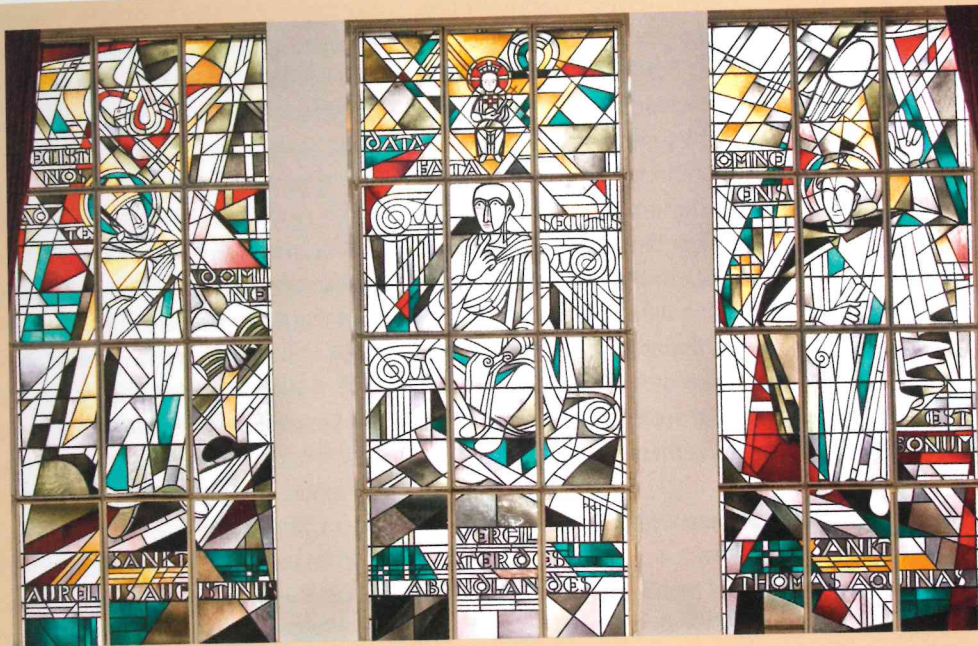
unter schwierigsten Bedingungen durchzuführen hatten, sahen sie sich auch mit der Frage konfrontiert, wie denn die der Schule verbliebenen Kunstwerke zu retten und zu erhalten seien. Zu dem durch Kriegs- und Brandfolgen unwiederbringlich verloren Inventar zählte auch ein beträchtlicher Teil von Schulschmuck und Kunstwerken. Viele Plastik-Kopien waren zerschlagen; die Gemälde der Eingangshalle fanden sich zerstückelt wieder; Wandgemälde waren verschmiert; die Feuerglut hatte die Aulafenster zerbersten lassen.<sup>18)</sup>

### Wiederaufbau und Kunst am Bau

Von Beginn des Schuljahrs 1946 bis Ostern 1950 leitete Oberstudiendirektor Wilhelm Hilgenberg das Gymnasium Dionysianum. Er hatte entscheidenden Anteil daran, dass neben der Lösung schulorganisatorischer Probleme der Nachkriegszeit, neben der Durchführung aller notwendigen, schwierig zu finanzierenden Wiederaufbaumaßnahmen am Schulbau den Forderungen nach *Kunst am Bau* in vorzüglicher Weise genüge getan wurde. Mit Nachdruck und profunder Sachkunde verfolgte er auch noch nach seiner Pensionierung das Anliegen, den renovierten Schulbau durch Kunstwerke zu verschönern, ihre Aussageform und

Aussageabsicht zu erläutern und ihren erzieherischen Wert zu unterstreichen. Intensiv beschäftigte ihn die Frage, wie der in schlichter Form bis zum Jahre 1952 wiederhergestellten Aula festlicher Glanz zurückgegeben werden könne.

„Die Bildfenster der Aula und Bibliothek“ überschrieb er eine Abhandlung für die 1959 erstellte *Festschrift des Gymnasium Dionysianum in Rheine*. Sie stellt die Entstehungsgeschichte der neuen Aulafenster heraus, deren Findungs-, Planungs- und Fertigungsphase. Wie es dazu kam, die Bildthemen festzulegen, ihre Verknüpfung untereinander sichtbar zu machen, wird für den Leser durch die ausführlichen Informationen in diesem Artikel nachvollziehbar gemacht. Er enthält auch die Auftragsbeschreibung an Künstler, die nach der Entscheidung einer fachkundigen Jury Entwürfe einreichen sollten. Einleitend heißt es dort: „In der Mitte soll Vergil, der Vater des Abendlandes dargestellt werden, der Dichter und Seher, der das klassische Altertum abschließend zusammenfasst und auf das Christentum vorbereitet; links St. Augustinus, der – auf Plato fußend und großer Verehrer Vergils, der Mann mit dem glühenden Herzen – den Schritt vom Altertum zum Christentum tut; rechts Thomas von



St. Augustinus, Vergil, St. Thomas von Aquin: Süd-  
fenster in der Aula des  
Gymnasium Dionysianum,  
geschaffen von Trude Din-  
nendahl-Benning (1952).



Aus dem Dankschreiben Wilhelm Hilgenbergs  
an Trude Dinnendahl-Benning (31. März 1952):  
„Unsere Aula hat damit ihre Krönung, ihre See-  
le erhalten. [...] ein Kunstwerk, das den Geist  
unserer alten Schule zum Ausdruck bringt und  
der heranwachsenden Generation den Weg  
weist: Durch das Morgentor des Schönen zum  
Wahren, Guten, Ewigen.“

Detail aus dem linken Fenster



Detail aus dem Mittelfenster



Aquin, der, auf Aristoteles zurückgreifend, als Mann des scharfen Verstandes die Höhe wissenschaftlicher Bildung des Mittelalters darstellt und Patron der katholischen Schulen geworden ist: alle drei als Hauptvertreter der abendländischen Bildung.“<sup>19)</sup> Fünf Künstler reichten Entwürfe ein. Der von Trude Dinnendahl-Benning aus Ringenberg bei Wesel entsprach offensichtlich den Vorstellungen der Jury voll und ganz; man gewährte ihm den Zuschlag.

Es ist unübersehbar: Die Wirk- und Aussagekraft der als eine Einheit aufzufassenden Dinnendahl-Fenster basiert darauf, dass sie in Bildinhalt und Darstellungsform eine reich variierte Fülle von Hinweisen auf die Symbolkraft der Zahl Drei herausstellen. 3 Fenster, jedes aus 3x4 gleich großen Teilflächen zusammengefügt, 3 Basisbereiche mit Namenangaben, 3 dominierende, mit dem Bild einer Leitfigur ausgefüllte Mittelteile, 3 die Himmelsregion symbolisierende, die Gesamtdarstellung überhöhende Oberteile mit der Darstellung der Dreifaltigkeit. Auf der Spitze eines Basisdreiecks thront Vergil; sein Kopf reicht an die Spitze eines größeren Dreiecks, das wiederum den Eckpunkt eines Dreiecks – es umschließt die Christusfigur – bildet. Dunkle Farben herrschen

im unteren Bildteil vor; seine Mitte ist betont farbloser gehalten; im Oberbereich dominieren Gelbtöne. Aus drei durch Buch oder Rolle angedeuteten Schriften sind drei Zitate wiedergeben.

Nahezu ausnahmslos führt Trude Dinnendahl-Benning die Bleiruten in die Vertikale. Aufstreben wird herausgestellt; oder, wie im Oberteil des Mittelfensters, das Aufnehmen richtungsweisender Inspirationen. Allein die zentrale Stellung der bindenden und bündelnden Bildmitte der drei Fenster, die Gestalt Vergils, wird durch die Mittelpunkt betonenden Voluten ionische Kapitelle gerahmt. Interpretationshilfen durch ein Kunstwerk sollte und wollte die Künstlerin vermitteln, wie es Anliegen des Auftraggebers war. „Ihr Entwurf fasste die durch Mauerpfeiler getrennten Fenster zu einer Einheit zusammen, veranschaulichte vortrefflich in Zeichnung und Farbe die Idee des Themas, bot eine Fülle von Gedanken und trug voll dem Raume Rechnung“, urteilte Wilhelm Hilgenberg.<sup>20)</sup> Er – übrigens Neffe des Pastors Bernhard Pietz – hatte 1904 seine Abiturprüfung am Dionysianum abgelegt, als Dr. Anton Führer das Gymnasium leitete. Dessen Verständnis von Aufgabe und Bedeutung der *Kunst am Bau* fand Eingang in Hilgenbergs Wirken.



*Achilles und Penelope, Glasfenster von Walter Benner.*

Eng im Zusammenhang mit der Aula-Restauration steht ein Ausbau im Dachgeschoss des nach Norden gerichteten Seitenflügels der Schule. Er beherbergte seit 1952 die Lehrerbibliothek. Es bot sich an, dessen drei Fenster und ihr Bildprogramm nach literarischen Themen mit farbigem Glas auszumücken: Illustration der Dichtkunst durch kunstvolle Glasmalerei. Der in Aachen wirkende Walter Benner – auch er hatte sich am Wettbewerb für

die Aulafenster beteiligt – schuf Entwurfsskizzen und Kartons für die Fenster, nach deren Vorgaben die Kevelaer Glaswerkstatt Derix die Kunstwerke fertigte. Drei zweiflügelige Bildfenster entstanden. Im Nordfenster sind Trevrizent neben Parzival, im Ostfenster Achilles neben Penelope, im Westfenster Siegfried neben Gudrun dargestellt. Jede Figur steht in einem hellen Rahmen und füllt den Fensterflügel voll aus. Die Bleiruten bilden ein Liniengeflecht, das klare Abgrenzungen wie auch lebhaftere Bewegung in gleicher bildgestaltender Wirkung schafft. Doch Walter Benners vorrangig genutztes Ausdrucksmittel ist die Farbe. Seine Bibliotheksfenster beziehen ihre Aussagekraft durch die kräftig eingefärbten Gläser, in denen Rot und Blau dominieren; sie erscheinen wie ein farbenfroher Bildteppich. Dabei wirken selbst großflächige Gläser nicht monoton, denn der Künstler hellte Partien in ihnen auf, um die Binnenzeichnung und damit die Aussageabsicht der drei Figurenkompositionen zur Geltung zu bringen.

„Manches Jahr nun schmücken die Fenster Aula und Bibliothek, künden von der Freigebigkeit der großherzigen Spender, die in der Geschichte des Gym-



*Rechtes Aulafenster mit Orgelprospekt.*



nasiums fortleben und ohne beengende Bindungen reichlich Mittel zur Verfügung stellten. Viele Besucher [...] haben ihre Freude daran gehabt; befruchtend haben sie auf den Unterricht gewirkt und sicher manche wertvolle Anregung gegeben. [...] 'Hochstehende Kunstwerke' nannte sie der langjährige Direktor des Westfälischen Landesmuseums Münster, Dr. Nissen." So lautet eine Notiz aus Wilhelm Hilgenbergs Feder.<sup>21)</sup>

Sie darf zweifellos auch auf das dritte nach Kriegsende dem Dionysianum übergebene, ganz anders geartete Kunstwerk (im Bau) bezogen werden, auf die seit 1952 das Fluidum der Aula mit prägende Orgel. „Freigebigkeit eines großherzigen Spenders“ ermöglichte den Ankauf des in der Lübecker Orgelwerkstatt Kemper gefertigten Instrumentes. Seine Disposition hatte Prof. Otto Dunkelberg, ehemals Organist an der Orgel des Passauer Domes und nach 1950 einige Jahre Musiklehrer am Dionysianum, entworfen. Der schlicht gehaltene Orgelprospekt ist kein Kunstwerk. Allerdings kann ihm im richtigen Licht gesehen ein Anflug von Kunstwerk nicht abgesprochen werden. Und wenn ein Organist durch sie Meisterwerke der Orgelmusik oder eigene Improvisationen – sie waren eine Do-

mäne Otto Dunkelbergs – erklingen ließ, bereicherte er durch einfühlsames Orgelspiel den Sektor Musikkultur am Dionysianum. Insofern trug die Orgel lange Zeit zur Kunstpflege im Dionysianum bei.

### Kunst und Mäzenatentum

Großherzige Spender vermehrten auch in den folgenden Jahrzehnten – zumeist aus festlichen Anlässen – den Bestand an Kunstwerken im Gymnasium Dionysianum. Allen voran schenkten die Mitglieder des Vereins Alter Dionysianer der Schule, an der sie unterrichtet und mit Kunstbetrachtung vertraut gemacht worden waren, wertvolle Kunstwerke.<sup>22)</sup> Es sind nicht Noblesse und Dankbarkeit allein, aus der sich der Verein verpflichtet fühlte, das Gymnasium Dionysianum als Ursprung seines Entstehens immer dann zu beschenken, wenn er ein besonderes Ereignis feiert, zum Beispiel seinen oder der Schule Geburtstag.

Es erwächst aus Dankbarkeit, Zuneigung und Verbundenheit der ehemaligen Schüler und heutigen Alten Dionysianer mit ihrem Gymnasium und mit den Bürgern der Stadt Rheine, wenn sie Geschenke übergeben, um im Schulleben einen besonderen Akzent zu setzen, Form und Wert des Gebäude-

schmucks zu steigern, Impulse für Wegfindung in einer sich rapide wandelnden Welt zu wecken.



Hl. Sebastian, Bronzeplastik von Gerhard Marcks.

Bereits 1952 leistete der VAD einen nennenswerten Beitrag zur Finanzierung der Dinnendahl-Fenster in der renovierten Aula. Das im strengen Wort-sinn erste Jubiläumsgeschenk übergab er 1959 dem Dionysianum zum 300 jährigen Bestehen der Schule: die Plastik *Sebastian* des Bildhauers Gerhard Marcks (1889–1981). Über Auswahlverfahren, Ankauf und den Aufstellungsort der Bronzeplastik berichtete Oberstudiendirektor Josef Frey in einer Publikation, veröffentlicht im Band III der Schriftenreihe des VAD.<sup>23)</sup> Bei dem Werk handelt es sich um eine 1956 gegossene Bronzeskulptur von hohem künstlerischen Rang. „Die Plastik ist ein verinnerlichtes, sanft bewegtes Alterswerk des bedeutenden Bildhauers. Sie ist von betonter Dreidimensionalität und ganz auf die Betrachtung von allen Seiten angelegt.“<sup>24)</sup> Klar und herb in der Formgebung, streng und undramatisch im Aufbau, mit lyrisch meditativen Zügen und betont geistigem Ausdrucks steht *Sebastian* vor dem Eingang zur Aula, der Gedenktafel mit den Namen der im Zweiten Weltkrieg gefallenen ehemaligen Schüler des Dionysianums benachbart. Dass seine Plastik in eine Schule, in einen Kreis junger Menschen komme, freue ihn besonders, hatte der Künstler wissen lassen. „Gerhard Marcks, einer der red-

lichsten und wahrhaftigsten Künstler unserer Zeit, sagt in dieser Gestalt mit phrasenloser Eindringlichkeit, dass es bereits dem jungen Menschen zum Bewusstsein kommen muss, dass seine Existenz beansprucht wird von Werten, die über Glück und Leid seines leiblichen Daseins hinausgehen.“<sup>25)</sup>

Das Dionysianum besitzt außer der Plastik sieben Holzschnitte und drei kolorierte Kreidezeichnungen von Gerhard Marcks, wertvolle Original-Graphiken als Ergänzung zum *Sebastian*. Heinz Baumgarten und Irmgard Sabelus, Kunsterzieher am Dionysianum und ausübende Künstler, erläuterten anschaulich Inhalt und Form der Graphiken von Gerhard Marcks.<sup>26)</sup> Auch diese Graphiken wurden vom Verein Alter Dionysianer erworben und der Schule als Geschenk überreicht. Der Anlass: die 325-Jahrfeier des Dionysianums.

In engem Zusammenhang mit dem dritten, zwischen 1999 und 2002 erstellten Erweiterungsbau des Gymnasium Dionysianum ist jenes Geschenk an die Schule zu sehen, das Schulgemeinde und Schulträger des Dionysianum vom Verein Alter Dionysianer aus Anlass des 350 jährigen Bestehens seiner 'alma mater' in einem Festakt am 9. Mai 2009 übergeben wurde. Vier Bronzeskulp-

turen, die *Kardinaltugenden*, geschaffen von dem in Trier wirkenden französischen Bildhauer Guy Charlier, aufgestellt im quadratischen Schulhof, den die Flügel des vorletzten und letzten Schul-Erweiterungsbaus umfassen, stehen als Symbolträger für Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Maß auf Eckpunkten eines Innenquadrates im Pausenhof. Ihn definiert Oberstudiendirektor Herbert Huesmann als „eines der kommunikativen Zentren einer jeden Schule, eine Art 'Marktplatz' der ganzen Schulgemeinde, der Ort, an dem man alle Schülerinnen und Schüler erreicht.“<sup>27)</sup>

Erreicht werden sollen die Jugendlichen von der Botschaft, die von den vier korrespondierenden Eck-Kunstwerken ausgeht. „Die pädagogischen Implikationen der Vier Kardinaltugenden indes sind vielfältiger Art. Wenn nämlich die vier 'Kardinal-Tugenden Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Maß ... tatsächlich sind, was der lateinische Begriff zum Ausdruck bringt, Dreh- und Angelpunkte menschlicher Existenz' (Johannes Rau), dann bilden sie ein zwar immer wieder neue Interpretationen herausforderndes gleichwohl zeitloses Fundament erzieherischer Arbeit, das tief in der antiken und christlichen Tradition europäischen Denkens verwurzelt ist.“<sup>28)</sup>





*Klugheit*



*Tapferkeit*

*Vier Kardinaltugenden: Der VAD übergab am 9. Mai 2009 dem Dionysianum die von Guy Charlier geschaffenen Plastiken als Jubiläumsgeschenk zum 350 jährigen Bestehen der Schule.*

Guy Charliers über sein Werk vermittelte Botschaft gründet auf diesem Fundament. Übermittelnde Materialien und Gesten sind ihm eherne Bronzestatuen, einem Sockel von gelblich eingefärbtem Sandstein aus Burgund aufgesetzt. Diese Basisteile, gemeißelte und bossierte Sandsteinquader, weisen reich strukturierte Oberflächen auf. Sie erscheinen bewusst uneben belassen, dennoch wirken sie nicht ungestaltet rau. Vielmehr stehen sie in einem lebhaften Dialog mit den von ihnen getragenen Bronzeskulpturen, die allegorischen Darstellungen der vier Kardinaltugenden. Deren Formen sind einander stark angeglichen; sie muten wie Torsi an und nehmen die Blockform ihrer Sockel auf, indem die Arme dem Körper gleichsam eingezwängt werden und mit ihm zu einem Corpus verschmelzen. Konzentration, Sammlung, Verinnerlichung sprechen aus der geballten Kraft jeder Skulptur. Ihre Aus-



*Gerechtigkeit*



*Mäßigung*



Detail aus der *Temperantia*-Plastik: Dialog zwischen kunstvoll gestalteten Materialien Sandstein und Bronze.

druckträger und zugleich Unterscheidungsmerkmale sind die leicht geneigten Köpfe, vor allem auch die Hände der Tugend-Plastiken. Für Darstellungen der Kardinaltugenden war es in früheren Jahrhunderten unerlässlich und typisch, sie in Frauengestalten zu personifizieren und ihnen Attribute – beispielsweise eine Waage zur Gerechtigkeit – zuzufügen. Guy Charlier verzichtet, das charakterisiert den Stil seiner Werke, auf ablenkende Beigaben jeglicher Art. Um geistige Sammlung, um

Konzentration auf Unverzichtbares ist er in seinen Werken bemüht. Gerade dadurch veranlassen sie den Betrachter zu intensivem und wiederholtem Hinschauen und zur Auseinandersetzung mit ihrer Form und ihrer Aussage. Es stellt ein rühmenswertes Beispiel für gelungene *Kunst in Verbindung mit Schul-Bau* dar, dieses vom Verein Alter Dionysianer der Schule und dem Schulträger übergebene Geburtstagsgeschenk *Vier Kardinaltugenden*.

### DIESTERWEGSCHULE

Zwar trägt das Schulgebäude an der Münsterstraße 88 noch die Bezeichnung Diesterwegschule, aber eine Schule in der Trägerschaft der Stadt Rheine beherbergt es heute nicht mehr. Zweckentfremdet ist es derzeit allerdings auch nicht; es dient der Weiterbildung. Umschulungs- und Fördermaßnahmen außerhalb des Pflichtschulbereichs werden in dem Schulbau durchgeführt, der als erster Schulneubau nach dem Zweiten Weltkrieg in der Stadt Rheine wieder errichtet worden ist. Sein Vorgängerbau, 1907 für die evangelische Volksschule Rheine erstellt, wurde im Oktober 1944 bei einem Bombenangriff völlig zerstört.

Die Stadt Rheine wagte den dringend notwendigen Neubau der Diesterweg-

schule unmittelbar nach der Währungsreform: Beginn der Planung Sommer 1948, Vollendung des Neubaus im Dezember 1950. „Groß war die Enttäuschung, als nach der Fertigstellung des Schulgebäudes im Winter 1951 wegen Kohlenmangels durch die Zusammenfassung mehrerer Schulsysteme nur ein verkürzter Unterricht durchgeführt werden konnte. So mußte das bei der Einweihungsfeier vom 14. März 1951 in der Lokalpresse als „schönste Schule der Stadt Rheine“ bezeichnete Gebäude bis Ostern leer stehen.“<sup>29)</sup> Als hoffnungsvoll stimmendes Zeichen für Konsolidierung und Aufschwung sah man den Neubau dieser Schule an. Dass ihm trotz aller Probleme bei der Finanzierung des Bauvorhabens dennoch *Kunst am Bau* eingefügt wurde, ist aus zwei Gründen erstaunlich und bemerkenswert.

Da muss zunächst in Erinnerung gerufen werden, vor welcher schwierigen Finanzproblemen jeder Bauwillige fünf Jahre nach Kriegsende stand, wenn er Wiederaufbau- oder Neubauvorhaben durchführen wollte. Jeder kalkulierte zu Planungsbeginn sehr umsichtig und fragten sich, was zu erstellen unverzichtbar oder nur wünschenswert sei. Auch der Bauherr Stadt Rheine und die Schulgemeinde der Diesterwegschule